

## Frauen zwischen Krieg und Frieden

Vortrag am 19. 11. 2008 von Frau **Mag.a Alexandra K. Elbling** und Frau **Mag.a Ursula E. Gamauf, M.A.**, beide tätig am Friedenszentrum Burg Schlaining:

Alexandra K. Elbling studierte in Wien Romanistik, Anglistik und Publizistik, danach AHS-Lehrtätigkeit, Praktika bei der Europäischen Kommission und UNESCO, anschließend Consulting Tätigkeit für UNESCO; seit 2002 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Friedenszentrum Schlaining, zuletzt Direktorin des International Civilian Peace-Keeping and Peace-Building Program IPT und Programmdirektorin der Abteilung Friedenspädagogik und Schulisches Konfliktmanagement; seit 2006 Generalsekretärin des EPU European University Center for Peace Studies, seit Juni 2008 Präsidentin des Zonta Club Burgenland, der sich für die Verbesserung der Stellung der Frau einsetzt.

Ursula E. Gamauf studierte in Wien Publizistik und Philosophie und absolvierte selbst das Mastersstudium an der EPU; danach Organisation eines europaweiten UNESCO-Lehrgangs zu Menschenrechtserziehung; seit 2005 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Friedensinstitut Schlaining und Programmdirektorin in den Bereichen Missionsvorbereitungstraining für EU, OSZE, UNO und internationale NGOs, sowie Leitung der Abteilung Friedenspädagogik und schulisches Konfliktmanagement.

### **Zusammenfassung:**

*Das Friedenszentrum Burg Schlaining umfasst das Österreichische Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung ÖSFK, die Friedensbibliothek, das European University Center for Peace Studies EPU und das Österreichische Friedensmuseum. Hauptziele der Arbeit am Friedenszentrum sind Friedensforschung, Konflikttransformation und Friedenserziehung.*

*Die besondere Rolle von Frauen in bewaffneten Konflikten war Gegenstand eines Pilotkurses am Friedenszentrum. Zu den Auswirkungen bewaffneter Konflikte auf Frauen zählen u.a. physische und psychische Gewalt, die Alleinverantwortung für die Versorgung der Familie unter schwierigsten Bedingungen, Vertreibung, Plünderungen, das Leben in Flüchtlingslagern und vor allem permanente Angst um Leib und Leben, um das eigene und das der Angehörigen. Wichtig ist, Frauen bei allen Frieden schaffenden und Frieden erhaltenden Maßnahmen einzubeziehen; Friedensprozesse beinhalten eine große Chance auf gesellschaftliche Veränderungen, die im Interesse der Frauen genutzt werden kann.*

### **Mehr zum Thema:**

Das **Friedenszentrum Burg Schlaining** ([www.aspr.ac.at](http://www.aspr.ac.at)) wurde Anfang der 1980er Jahre von Dr. Gerald Mader gegründet. Entsprechend der Lage nahe der Ungarischen Grenze, damals Teil des Eisernen Vorhangs, konzentrierte sich die Arbeit in den ersten Jahren auf die Ost-West-Beziehungen. Nach der Ostöffnung verschob sich der Arbeitsschwerpunkt mehr und mehr auf den Nord-Süd-Dialog. Wichtiges Ziel der Arbeit ist, Menschen aller Gesellschaftsebenen am Dialog zur friedlichen Lösung von Konflikten zu beteiligen, von höchster politischer

Ebene bis zur Zivilgesellschaft. Die Tätigkeit des Zentrums besteht in Friedensforschung, Konflikttransformation und Friedenserziehung.

Organisatorisch setzt sich das Friedenszentrum Burg Schlaining zusammen aus dem Österreichischen Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung ÖSFK, der Friedensbibliothek, dem European University Center for Peace Studies EPU und dem Österreichischen Friedensmuseum.

Die **EPU** ([www.epu.ac.at](http://www.epu.ac.at)) bietet dreimonatige Zertifizierungsprogramme sowie ein Aufbau-studium Peace and Conflict Studies, das mit dem Titel Master of Arts abschließt und drei Trimester, plus ein weiteres Trimester für die Master These dauert. Das Curriculum umfasst u.a. eine Einführung in Friedens-, Gewalt- und Konflikttheorie, Menschenrechte, Friedensbewegung, Krisenprävention und Demokratisierung. Die StudentInnen kommen aus aller Welt und wohnen im Studentenhotel Haus International auf engem Raum zusammen. Die Interaktion der StudentInnen untereinander und mit den ReferentInnen außerhalb der Seminar-räume ist ein wichtiger Bestandteil der Ausbildung. Die TeilnehmerInnen sind auch altersmäßig sehr gemischt, auf einen ausgewogenen Anteil von Frauen und Männern wird geachtet. Die EPU ist zugleich UNESCO-Chair in Human Rights, Peace and Democracy, ein Lehrstuhl für Frieden, Menschenrechte und Demokratie.

Das **ÖSFK** verfügt über Außenstellen in Wien und Linz, sowie im Bedarfsfall über Büros in Konfliktregionen, wenn dort Projekte betreut werden. Zur Forschungsarbeit des ÖSFK zählt die jährliche **State of Peace Conference**, die nächste im Jänner 2009 steht unter dem Titel „Auf dem Weg zum neuen kalten Krieg“. Weitere Arbeitsschwerpunkte sind Projekte zur Friedenserziehung sowie die **internationale Sommerakademie**, die jährlich in der zweiten Juli-Woche stattfindet und mit 300 bis 400 TeilnehmerInnen eine sehr breite Wirkung hat; das Thema der nächsten Sommerakademie lautet „Neue Kriege“.

Ein wichtiges Projekt der **Friedenspädagogik** sind die „Friedenswochen“ ([www.friedenswochen.at](http://www.friedenswochen.at)), sie bieten Schulklassen die Möglichkeit, bis zu einer Woche in Burg Schlaining zu verbringen. Das Programm für die SchülerInnen variiert je nach Schulstufe und umfasst z.B. Module zur gewaltfreien Kommunikation, Kunst und Kreativität, Sensibilisierung für Umwelt und Natur. Im Rahmen des Programms können aktuelle Konflikte der Kinder bearbeitet werden. Im Kunstmodul werden u.a. gemeinsam Klassenfriedensbilder gestaltet, die nach dem Kurs an die Schule mitgenommen werden. Diese Bilder, sowie Material für kommende Unterrichtseinheiten und die Möglichkeit für weitere Kontakte zwischen Schule und Friedenszentrum, sorgen für eine nachhaltige Wirkung der Friedenswochen. Dieses Angebot gilt für Schulen aus ganz Österreich.

**Projekte zur Konflikttransformation** gab es schon zu Konflikten im Kaukasus, in Sri Lanka, im ehemaligen Jugoslawien und anderen Regionen der Erde. Das **Trainingsprogramm** konzentriert sich auf die Ausbildung von ZivilistInnen, die in Krisengebieten tätig sind (z.B. MitarbeiterInnen von UNO, OSZE, diverser NGOs); nach einem zweiwöchigen Grundkurs schließen spezielle Programme an.

Der **Pilotkurs „Frauen in bewaffneten Konflikten“** im Rahmen des IPT Programmes ([www.aspr.ac.at/ipt.htm](http://www.aspr.ac.at/ipt.htm)) beschäftigte sich mit den zahlreichen Rollen, die Frauen in bewaffneten Konflikten haben (können). Eine Unterscheidung von Opfer- und TäterInnen-Rolle ist oft

problematisch, da auch TäterInnen häufig zugleich Opfer sind, z.B. weil sie durch Zwangsrekrutierung zur Gewaltanwendung kommen oder durch das Fehlen von anderen Optionen. Obwohl mehr und mehr Frauen in Entscheidungspositionen gelangen, ist die Weltpolitik nach wie vor von Männern dominiert. Dadurch werden Themen, die Frauen besonders betreffen, auf dieser Ebene häufig gar nicht oder nur aus männlicher Sicht wahrgenommen. Auf der Graswurzel-Ebene sind Frauen jedoch sehr präsent: sie vollbringen oft wahre Wunder, sorgen auch in akuten Konfliktphasen für ein wenig Normalität, einen funktionierenden Alltag und die Grundbedürfnisse ihrer Familien. Zu den Auswirkungen bewaffneter Konflikte auf Frauen zählen:

- Physische und psychische Gewalt, darunter auch Folter und sexuelle Gewalt mit den Folgen erzwungener Schwangerschaften und HIV-Infektionen;
- Zwangsrekrutierungen zu paramilitärischen Gruppen, wobei die Frauen in diesen Gemeinschaften oft auch sexuell ausgebeutet werden;
- Alleinverantwortung für die Versorgung der Familie unter schwierigsten Bedingungen;
- Alleinverantwortung für einen Erhalt der gesellschaftlichen Strukturen;
- Vertreibung, Plünderungen, das Leben in Flüchtlingslagern;
- permanente Angst um Leib und Leben, um das eigene und das der Angehörigen, was zu einem Totalverlust des Selbstbewusstseins führen kann.

In der Zeit bewaffneter Konflikte übernehmen Frauen häufig viel Verantwortung. Wichtig ist, sie auch danach weiter einzubeziehen, wenn es darum geht, neue Strukturen aufzubauen. Die UN-Sicherheitsresolution 1325 sieht eine gleiche Beteiligung von Männern und Frauen an Frieden schaffenden und erhaltenden Maßnahmen vor, darunter die Stärkung weiblicher Beteiligung bei der Konfliktprävention, besondere Schutzmaßnahmen für Frauen in Situationen, wo dies erforderlich ist (z.B. Anlaufstellen für Opfer sexueller Gewalt in Flüchtlingslagern) und Gender-sensitive Maßnahmen auf allen Ebenen. Das Ziel ist, Frauen in den Prozess von Disarmement–Demobilisation–Reintegration (DDR) zu integrieren, die Rolle der Frauen im Konflikt zu thematisieren und die Frauen dabei zu unterstützen, in der neuen Ordnung nach dem Konflikt ihren Platz zu finden.

#### ***Aus der Diskussion:***

Es gibt gute Erfahrungen mit dem Einsatz von Frauen im Polizeidienst in Konfliktregionen, z.B. UNO-Polizeitrupp indischer Frauen in Liberia.

Nach dem Konfliktende sind ehemalige Kämpfer oft ohne Aufgabe und arbeitslos, die Gewaltbereitschaft gegenüber der eigenen Familie („häusliche Gewalt“) ist groß. In DDR-Prozessen kann es daher sinnvoll sein, denjenigen, die ihre Waffen abliefern, Ausbildung und Arbeit anzubieten.

Zwischen den Menschen im Friedenszentrum und im Ort Schlaining sind über die Jahre gute Kontakte entstanden (z.B. gemeinsame Aktivitäten, wie Fußballspiele, Adventmarkt, interkulturelle Veranstaltungen, etc.).

Der friedenspädagogische Ansatz von Schlaining verzichtet auf Peer Mediation (dabei werden Kinder als MediatorInnen für Gleichaltrige geschult), da diese Methode zu großer Überforderung der Kinder führen kann, wenn sie nicht genug Unterstützung bekommen.

Das Thema Religion wird bei den Ausbildungen in Schlaining sehr sensibel behandelt: alle TeilnehmerInnen bekommen Gelegenheit, die eigene Religion auszudrücken und darzustellen, im Vertrauen darauf, dass respektvolles Wissen Angst und Gewalt verhindert.

Umwelterziehung ist ein Teil der Friedenserziehung, in Krisengebieten bestehen sowohl soziale als auch ökologische Defizite. Das Thema Umwelt ist für die Friedensforschung noch relativ neu, im Mittelpunkt stehen zunächst die Grundbedürfnisse der vom Konflikt betroffenen Menschen (Sicherheit, Wasser, Nahrung, Unterkunft, Gesundheit) – allerdings sind in ländlichen Regionen diese Grundbedürfnisse zugleich Umweltbedürfnisse (für den Anbau von Nahrungsmitteln braucht es eine intakte Natur).

Friedensverträge besitzen ein großes Veränderungspotenzial, mit Kreativität und Mut kann es im Zuge eines Friedensvertrages gelingen, gesellschaftliche Benachteiligungen der Frauen auszugleichen, z.B. durch neue rechtliche Regelungen der Erbfolge oder das Verbot weiblicher Genitalverstümmelung. Wichtig ist, dass im Friedensprozess das volle gesellschaftliche Spektrum integriert wird, damit das Land und die Gesellschaft bestmöglich profitieren.

Protokoll: Barbara Smrzka

#### **Weiterführende Informationen im Internet:**

- ✓ Österreichisches Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung (ÖSFK): [www.aspr.ac.at](http://www.aspr.ac.at)
- ✓ Friedenspädagogisches Projekt "Friedenswochen": [www.friedenswochen.at](http://www.friedenswochen.at)
- ✓ Training for Civilian Crisis Missions (IPT, MPT, EGT): [www.aspr.ac.at/crisis\\_missions.htm](http://www.aspr.ac.at/crisis_missions.htm)
- ✓ Friedensbibliothek: [www.aspr.ac.at/library.htm](http://www.aspr.ac.at/library.htm)
- ✓ European University Center for Peace Studies (EPU): [www.epu.ac.at](http://www.epu.ac.at)
- ✓ Europäisches Museum für Frieden auf Burg Schlaining: [www.friedensmuseum.at/](http://www.friedensmuseum.at/)